

**Kunstfreunde Bensheim:** Das preisgekrönte Atrium-Quartett aus Russland begeisterte bei der Saisoneroöffnung im Parktheater

## Gleich zum Auftakt eine Meisterleistung

Bensheim. Die Gattung des Streichquartetts ist eine der wichtigsten innerhalb der Konzertreihe der Kunstfreunde Bensheim. Und es ist immer wieder erstaunlich, wie hoch das Niveau gerade bei jungen Ensembles ist, die zum ersten Male hier gastieren. Das russische Atrium-Quartett, das die neue Konzertsaison eröffnete, hat innerhalb der wenigen Jahre seines Bestehens bereits viele Auszeichnungen erhalten und international Anerkennung gefunden.

Im Jahre 2000 gründeten die damaligen Studenten des St. Petersburger Rimski-Korsakow-Konservatoriums Alexej Naumenko (1. Violine), Anton Iljunin (2. Violine), Dmitri Pitulko (Viola) und Anna Gorelowa (Violoncello) das Atrium-Quartett.

### Preise bei Wettbewerben

Weitere Anregungen holte sich das Ensemble beim Alban-Berg-Quartett und beim Vermeer-Quartett. Schon bald folgten Preise bei internationalen Wettbewerben. 2003 wurden die vier jungen Musiker mit dem ersten Preis beim 9. internationalen Quartettwettbewerb in der Londoner Wigmore Hall ausgezeichnet. 2007 errangen sie den begehrten Grand Prix in Bordeaux.

Was ist das Faszinierende an diesem Ensemble? Die technische Perfektion, erworben durch intensive Arbeit, ist zunächst einmal selbstverständliche Voraussetzung. Aber die Interpretation geht weit über präzises Zusammenspiel und klangliche Ausgewogenheit hinaus.

Es ist das Umsetzen und Vermitteln der eigenen musikalischen Intuition gegenüber einem Werk, das den Funken auf den Hörer überspringen lässt. Und gerade dies gelingt dem Atrium-Quartett sehr gut, wie sich an diesem Abend im wieder einmal sehr gut besetzten Bensheimer Parktheater zeigte.

Das Programm umfasste Werke von Mozart, Schostakowitsch und Mendelssohn Bartholdy. Zunächst erklang Mozarts Streichquartett d-moll KV 421. Auffällig war hierbei das zunächst klanglich sehr verhaltene Spiel mit gefühlvoll ausgesungener Melodik. Man legte Wert auf Verinnerlichung und Klangschönheit, was sich im Andante besonders ausgeprägt zeigte. Lebendig, gut akzentuiert und in sich stark differenziert, dabei aber immer vom Feingefühl der Musiker geleitet, gelangen die beiden abschließenden Sätze.

Dmitri Schostakowitsch hat sich im Laufe seines Lebens immer wieder mit dem Streichquartett auseinandergesetzt. 1938 erschien das erste der insgesamt 15 Streichquartette, das letzte wurde 1974, ein Jahr vor dem Tod des Komponisten, uraufgeführt. Heute zählen diese Werke zu den wichtigsten dieser Gattung im 20. Jahrhundert.

Das Atrium-Quartett spielte Schostakowitschs Streichquartett Nr. 9 Es-Dur op. 117. Es entstand in dieser Form 1964 und wurde im gleichen Jahr in Moskau uraufgeführt. Die Wiedergabe dieses vielschichtigen Werks, dessen fünf Sätze pausenlos ineinander übergehen, war der Höhepunkt dieses Abends.

Was dem Atrium-Quartett hier an Aussagekraft gelang, ist bewundernswert. Dabei blieb die Transparenz der Stimmführung immer gewahrt. Die langsamen Sätze wirkten in ihren elegischen Teilen tief empfunden und in den solistischen Episoden musikalisch eindrucksvoll gestaltet.

### Gewichtiges Finale

Geradezu eruptiv zeigte sich das gewichtige Finale in seiner spannungsreichen Intensität, wobei jede Stimme gleichermaßen am thematischen Geschehen beteiligt war. Klare Strukturierung, Aufzeigen der Gegensätze und Auskosten der rhythmischen Partien vervollständigten diese fesselnde Wiedergabe.

wobei jede Stimme gleichermaßen am thematischen Geschehen beteiligt war. Klare Strukturierung, Aufzeigen der Gegensätze und Auskosten der rhythmischen Partien vervollständigten diese fesselnde Wiedergabe.

Zum Abschluss des Konzerts erklang das Streichquartett Nr. 6 f-moll op. 80 von Felix Mendelssohn Bartholdy, in dem der Komponist seine tiefe Erschütterung über den plötzlichen Tod seiner geliebten Schwester Fanny einfließen ließ. Es entstand nur ein halbes Jahr vor seinem eigenen Tod.

Auch diese Interpretation bestach durch ihre Ausdruckstiefe. Auffällig war der wandlungsfähige Ton der häufig führenden 1. Violine. Temperamentvoll angegangen wurde das Allegro assai mit seiner taktverschleiernenden Rhythmik. Geheimnisvoll begann das sehr schnell gespielte Finale mit seinen vielen Steigerungen, Akzenten und dem rasanten Schluss.

Für den begeisterten Beifall des Publikums bedankten sich die Musiker mit zwei Zugaben von Schostakowitsch, zunächst mit der heiteren Polka gefolgt von der nachdenklich stimmenden Elegie. Karin Pfeifer

Bergsträßer Anzeiger  
24. September 2009